

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Band: - (1946-1948)

Heft: 8

Artikel: Hausmalerei

Autor: Backer, H.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HAUSMALEREI

Mr. H.E.Backer, London

Der Begriff Hausmalerei bezieht sich auf die Dekoration von Fayence- und Porzellanstücken, die nicht in den Manufakturen, wo sie hergestellt wurden, ihre Dekoration empfangen haben.

Früheste Hausmalereien befinden sich auf Fayencen deutscher Fabriken der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein Charakteristikum derartiger Dekorationen ist die Wahllosigkeit des Materials, verursacht durch eine augenscheinliche Knappheit. Ein Hausmaler nahm jedes Stück weisser Fayence oder weissen Porzellans, das er erlangen konnte, später auch unterglasurblau dekorierte Meissner Porzellane, die er mit seinem Ueberdekor kostbarer machte. Es ist manchmal schwer, bei Fayencen festzustellen, wo das Stück selbst entstanden ist; doch sind vorzugsweise Frankfurter, Nürnberger und Ansbacher Fayencen benutzt worden.

Es ist schwer zu sagen, was in Delft rein fabrikmässig und rein hausmalerisch dekoriert worden ist, sodass man holländische Fayencen im Allgemeinen, selbst wenn sie augenscheinlich ausserhalb der Fabrik dekoriert worden sind, nicht zur Hausmalerei rechnet.

Fayencen, besonders Krüge, der deutschen Hausmaler des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehören wohl zu den schönsten keramischen Erzeugnissen aller Zeiten. Johann Heel dekorierte nicht nur Fayencen, sondern war auch Emailleur und Glashersteller (eingehend beschrieben von W.B.Honey "Johann Heel of Nuremberg", Burlington Magazine LX (1932) S.32). Dieser und Johann Schaper, ebenfalls in Nürnberg, sind die beiden frühesten Dekorateure auf Fayence, der letztere auch bekannt durch seine meist in Schwarzlot, aber auch gelegentlich in farbig gehaltenen Malereien auf Glas. Ihnen folgten die Nürnberger L. Faber und Abraham Helmhack, der Meister WR, dessen Monogramm seit der Herausgabe von Paetzels umfassenden Werk "Deutsche Fayence und Porzellan Hausmaler" als das des Wolfgang Rössler festgestellt wurde. Der nächste bedeutende Hausmaler in Nürnberg war der Meister MS, dessen Monogramm nicht ganz sicher als das des Matthias Schmerzenreich festgestellt wird, und eine Anzahl weiterer Monogrammist.

G.F.Grebner war ein bekannter Bayreuther Dekorateur der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Augsburger Hausmalerschule ist besonders deshalb interessant, weil einer ihrer Hauptvertreter Bartolomäus Seuter verwandte Dekorationen sowohl auf Fayence wie auf Meissner Porzellan ausgeführt hat.

Mit der Erfindung des Porzellans nahm die Hausmalerei einen grossen Aufschwung. Der Grund dafür lag wohl darin, dass die Herstellung der Masse grosse Schwierigkeiten bereitete, während tüchtige Maler überall zu Hause waren.

Wahllos verwendet der frühe Hausmaler chinesisches Meissner und Wiener Porzellan. Ja, es gibt sogar Stücke einer persischen Halb-Fayence, die von Preissler oder einem seiner Schüler dekoriert wurden.

Der Hauptvertreter und wohl geistvollste Maler war Ignaz Bottengruber in Breslau, dessen Name im 19. Jahrhundert so bekannt war, dass man der Einfachheit halber sämtliche Hausmalerei auf Porzellan als Bottengruber Malerei bezeichnete.

Ein glänzender Zeichner war der jüngere Preissler, dessen Vater bereits Hausmaler war; doch hat man des älteren Preissler Hand bis heute nicht identifizieren können. Preissler hatte, ebenso wie Bottengruber, seine Werkstatt in Schlesien, und seine Dekorationen, stets entweder in Schwarzlot oder Eisenrot, finden sich auf chinesischem, wie auch Meissner Porzellan und auf Wiener Porzellan der Dupaquier Periode.

Wie Honey in seinem glänzend geschriebenen Artikel über Hausmalerei in der neuen Ausgabe seines "Dresden China" (David Rosenfeld, Troy, New York, 1946) erwähnt, kaufte Preisslers Gönner, Graf Kolowrat in Prag viel chinesisches Porzellan, um es von Preissler bemalen zu lassen. Preissler dekorierte auch Glas, das in Schlesien hergestellt wurde, mit ähnlichen Szenen wie Porzellan, und sein Stil, der auf eine gewisse Verbindung, vielleicht durch Verwendung gleicher Vorlagen, mit Heel in Nürnberg zeigt, ist leicht erkennbar.

Ueber Bottengruber schrieb Honey (Dresden China, Seite 150): "Er ist einer der kleinen Meister des späten deutschen Barocks, und sein Dekor ist sehr vollendet, ausgezeichnet in der Farbe und voll von Leben und Bewegung". Bottengruber arbeitete kurze Zeit um 1730 in Wien und starb 1736. Doch ist sein letztes datiertes Stück aus dem Jahr 1730. Seine Schüler waren Ferdinand v. Wolfsburg und Hans Gottlieb v. Bressler, beide Aristokraten, die wohl aus Liebhaberei die Porzellanmalerei betrieben.

In Mitteldeutschland und im Norden ist praktisch keine Hausmalerei betrieben worden, und Pazaurek würde seinen Artikel über sächsische Hausmalerei wohl auf Grund der neueren Forschungen vollkommen ändern müssen. Wohl haben Sachsen auch Porzellan überdekoriert, doch nicht im eigenen Lande. Der hervorragendste Vertreter war der Abendteurer C.K.Hunger, dessen Lebensroman, hätte er ihn je geschrieben, wohl zu den interessantesten Memoiren des 18. Jahrhunderts gehören würde. Er überdekorierte chinesisches und Meissner Porzellan mit Reliefgold Email in Farben, wahrscheinlich hauptsächlich während seiner Wiener Zeit; doch gibt es auch St.Cloud Porzellan mit fast gleichem Dekor, sodass er vermutlich auch in Frankreich war, neben seinen urkundlich bezeugten weiteren Aufenthalten in Venedig, Stockholm, Kopenhagen und Petersburg.

Neben dem in Sachsen wohl leicht durchzuführenden Verbot von Hausmalerei mag auch der Anreiz und die Möglichkeit, mit der allmächtigen Fabrik konkurrieren zu können, nicht sehr gross gewesen sein. Das, was von Pazaurek als sächsische Hausmalerei bezeichnet wird, ist wohl entweder in Augsburg oder im Meyer-Pressnitzschen Kreise in Böhmen dekoriert worden, mit Ausnahme der wunderschönen Chinesentasse im Britischen Museum, signiert Lauche fec. Dresden, ein sonst nicht bekannter Maler.

Vor kurzem tauchte in London ein signierter Krug des Karl Wilhelm Böhme auf (jetzt als Leihgabe von Mrs.Moseley im Victoria and Albert Museum). Aber dieses Stück, wie auch signiertes Porzellan des Christian Friedrich Hörold, bezeichnet man als Feierabend Arbeit eines Fabrikmalers, im Gegensatz zu einer Hausmalerei.

Weitere Gebiete, die in Betracht kommen, sind: Augsburg mit seiner hochentwickelten Goldschmied-Industrie, ist verantwortlich für die wunderschönen Goldmalereien, meist auf Böttger Porzellan, vorzugsweise aus den 20er und 30er Jahren des 18. Jahrhunderts. Noch Zimmermann glaubte, dass ein grosser Teil der sogenannten Gold Chinoiserien in der Meissner Manufaktur entstanden seien, und man schrieb sie allgemein dem Johann Gregor Hörold zu. Es ist besonders Honeys Verdienst, darauf aufmerksam gemacht zu haben, dass diese Gold Chinoiserien und auch früher der Manufaktur zugeschriebene Watteau Malereien, vorzugsweise in Schwarzlot mit Gesichtern in Fleischtönen, in Augsburg von Mitgliedern der Familie Seuter gemalt worden sind (vergl. W.B.Honey, "Augsburger Gold Chinoiserien und Watteau Bilder auf frühem Meissner Porzellan" in "Pantheon", Dezember 1938, S.326).

Weiter sind in Augsburg von Seuters Vorläufer Johann Auffenwerth und seiner Werkstatt höchst amüsante Watteau Malereien, teils eisenrot, teils schwarz und farbig, angefertigt worden, sowie Gold Jagdszenen und ornamentale Verzierungen. Es ist schwer, das Werk der Auffenwerth Werkstatt und der Seuter Familie zu trennen, und man schreibt im Allgemeinen die als früher erachteten Malereien Auffenwerth und die späteren den Seuters zu.

Ein weiterer Platz, wo die Hausmalerei gepflegt wurde, war Wien. Neben dem bereits erwähnten Hunger und Bottengruber ist Jakob Helchis zu nennen, der vorzugsweise in Schwarzlot gemalt hat und zweifellos von Preissler beeinflusst wurde. Karl Wendelin v. Anreiter, der später nach Doccia an die Fabrik des Marchese Ginori ging, war ebenfalls in Wien tätig. Es ist schwer zu unterscheiden, welche Porzellane der Dupaquier Zeit in der Manufaktur oder ausserhalb bemalt worden sind. In Wien war nicht wie in Meissen der Fabrikstil auf gewisse Arten der Malerei beschränkt, sondern die Verschiedenartigkeit des Dekors ist dort wesentlich grösser.

Einer der Hauptmaler in Wien war Johann Philipp Dannhofer, der von Wien nach Bayreuth ging und fast identische Malereien während seiner Wiener und Bayreuther Zeit lieferte. Dies führte zu einem weit verbreiteten Irrtum, in Bayreuth bemalte ungemerkte Porzellane meist Meissner Herkunft als Dupaquier zu bezeichnen.

Die Bayreuther Hausmalerwerkstatt, im Allgemeinen mit dem Namen von Johann Friedrich Metzsch verbunden, gehörte zu den fruchtbarsten. Metzsch, dem Namen nach sicher aus Sachsen stammend, hat eine Anzahl seiner Porzellane signiert. Verschiedenemale versuchte man, in Bayreuth echtes Porzellan herzustellen, und gewisse Porzellane grauer oder grünlicher Masse, manchmal chinesischem Porzellan ähnelnd, mögen dort entstanden sein; doch hat Metzsch auch chinesisches Porzellan selbst verwendet und ein Unterschied ist hier wirklich schwer zu machen, besonders wegen der verschiedenartigen Masse chinesischer Porzellane. Eine Gruppe zweifellos italienischer Porzellane, meist mit Wappen bemalt, ist von Pazaurek irrtümlich als Bayreuther Porzellan bezeichnet worden. Unter den Motiven Bayreuther Hausmalerei findet man neben den Chinoiserien und orientalischen Blumen, jetzt Dannhofer zugeschrieben, vor allem Landschaften, schöne Ornamente, eigerartige naive Stilleben und Blumen, meist mit einer charakteristischen Goldborte oder barocken Kartuschen versehen.

Ein anderer Maler in Bayreuth war Johann Christoph Jucht, von dem eine signierte Tasse in Purpur mit einer Schiffsbruchszenen im Britischen Museum ist. Jucht und Dannhofer haben auch Bayreuther Fayencen dekoriert, im Gegensatz zu Metzsch, dessen Dekor sich nur auf Porzellan befindet.

Bayreuther Hausmalerei zeichnet sich durch leuchtende schöne Farben aus. Die Blütezeit dieser Werkstatt war in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts.

Pressnitz in Böhmen, nicht weit von der sächsischen Grenze, war das Zentrum einer anderen Gruppe von Hausmalern, deren hervorragendster Vertreter Franz Ferdinand Mayer war. Die Fülle der dort dekorierten Porzellane lässt auf eine Anzahl von Malern schliessen. Der Stil der dort ausgeführten Hausmalerei wechselt mit den Darstellungen, von denen besonders reizvolle allegorische Szenen aus der Göttergeschichte, zweifellos von Bottengruber beeinflusst, religiöse Darstellungen, Soldatenszenen, Jagden und Kupferstich-ähnliche, fein ausgeführte Schlossgärten mit Gebäuden zu nennen sind. Wohl der Höhepunkt der dort geschaffenen Malereien sind die verdeutschten Watteau- und Bauernszenen, oft nach Nilsonschen Stichen.

Die Werkstatt F.J.Ferners hatte sicher einen Zusammenhang mit der des Mayer-Pressnitz. Ferner verwendete häufig Meissner Porzellan mit unterglasur blauer Malerei der billigsten Sorte. Seine Malereien auf besserem Porzellan haben einen gewissen naiven Charme und sind leicht erkennbar durch seinen eigenartigen, häufig derben Stil. Seine Arbeiten stammen von etwa 1745-1760.

Pazaurek erwähnt nichts von in Holland ausgeführter Hausmalerei. Doch findet man häufig Böttger Porzellane, ebenso wie japanische und chinesische Erzeugnisse, bemalt mit kräftigen Email Farben, hauptsächlich im Stil des Kakiemon Porzellans und der Familie Rose. Derselbe Maler hat zweifellos auch Englische Saltglaze Stoneware dekoriert. Honey zeigt drei Böttger Porzellanstücke dieser Werkstatt auf Tafel 27 seines "Dresden China" und datiert sie 1740-50.

Dass auch in Zürich Hausmalerei betrieben wurde, hat Dr. Ducret in seinem ausgezeichneten Buch "Zürcher Porzellan des 18. Jahrhunderts" festgestellt. Der dort abgebildete Teller (Abbildung 85) mit chinesischem Muster erinnert entfernt an den Dekor des sogenannten holländischen Hausmalers.

Man kann auch den Kanonikus August Ernst Otto von dem Busch in Hildesheim zu den Ueberdekorateuren rechnen. Er gravierte Meissner Porzellane mit dem Diamant und rieb diese Verzierungen mit Schwarzlot ein. Er verwendete häufig Vorlagen von Riedinger und Piranesi. Er dekorierte auch Gläser in gleicher Technik. Seine datierten Arbeiten reichen von 1744 bis zur Marcolini Zeit (vergl. Herbert Dreyer "Der Porzellanmaler August O.E. v.d.Busch, 1704-1779", Hildesheim 1931). Ein Schüler Buschs war I.J.G. Kratzberg.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Hausmaler mit einem Oeuvre geringeren Umfangs, auf das der Raum verbietet hier einzugehen. Liebhaber können in dem bereits oben genannten Buch Pazaureks, trotz mancher Irrtümer noch das Standardwerk, und in Honey's Kapitel VII seines "Dresden China": "Meissen Porcelain painted outside the Factory (Hausmalerei)" weiteres Material finden. Rückblickend kann man die Hausmalerei auf Keramik als wichtige Ergänzung von individuellen Künstlern zu der mehr standardisierten und stilisierten Fabrikmalerei betrachten.